

Das Stift St. Walburga in Meschede und sein Wein



Ein Beitragsmanuskript aus Anlass der Weinabholung in Limperich am 18. Februar 2024

von Michael Schmitt, Meschede

**Gärtnermeister Karl Wengenroth (1947-2023),
langjähriger Vorsitzender des Bürgervereins Limperich, Naturschützer und
tatkraftiger Initiator und Motor des Limpericher Weinbergs, zum Gedächtnis!**

*SPEISE VND TRANK SIND GOTTES GABEN
IS VND TRINK DAS WIL ER HABEN
LVSTIG GELEBT VND SELIG GESTORBEN
DAS HAT DEM DEWWEL SEIN KONZEPT VERDORBEN*

Inschrift in der Deele des mittlerweile abgebrochenen Bauernhauses Franz Reinhold-Fedder von 1839 in Warstein-Oberbergheim. Das Haus war dem ehemaligen Mescheder Stiftshaupthof Wiggershof benachbart, der an der Straße von Nieder- nach Oberbergheim, unmittelbar am Ortseingang lag und 1880 abbrannte.

Der Wein und die frühen Stifte und Klöster

Im fränkisch-karolingische Reich spielten im geistlichen und geistigen Leben die Klöster und Stifte eine bedeutende Rolle. Dies wirkte sich wesentlich auf die wirtschaftliche und geistige Einbeziehung neuer Territorien wie Sachsen in das Reich aus. Zeitgleich wurde auch der Weinbau im Reich intensiviert.

Karl der Große (768-814) unterstützte die Kulturarbeiten durch seine Gesetzgebung und Verordnungen zur Gründung von Neuanlagen. In seinen Kapitularien (Gesetze) gab er Anweisungen, wie man Reben anpflanzt, Wein keltert und ihn aufbewahrt. Er verfügte auch, daß sich die Straußwirtschaften bildeten, wo Winzer ihr eigenes Wachstum zu Hause ausschenken mußten und durch einen am Haus hängenden Strauß auf ihren Ausschank aufmerksam machten. Die Intensivierung des Weinbaus schlug sich in einer großen Anzahl von Schenkungen in Form von Weinbergen nieder, an denen sich in zunehmendem Maße auch der Adel beteiligte. Aber auch die rheinischen Erzbischöfe von Köln, Mainz und Trier waren durch ihr umfangreicheres Kirchengut allmählich in die Lage versetzt worden, ihrerseits bei Stifts- und Klostergründungen Weinberge zu schenken. – So fasst es Dr. Helmut Prössler in seiner Arbeit über die Geschichte und Gegenwart des Weinanbaugebiets Mittelrhein zusammen.¹ Zu den mit dem Herrscherhaus verbundenen Instituten gehörte auch das um 870 gegründete Kanonissen- und spätere (ab 1310) Kanonikerstift St. Walburga in Meschede.

Zwischen 816 und 819 wurden unter Kaiser Ludwig dem Frommen bei den Synoden in Aachen wegweisende Regelungen für das monastische Leben im Reich getroffen. Zum einen wurde die Benediktsregel zur allgemeingültigen Norm für Mönchs- und Nonnengemeinschaften erklärt und von dem Leben der Kanoniker und Kanonissen unterschieden. Für letztere wurden eigene Regeln, die „Institutiones Aquisgranenses“, erlassen.

Auch die wirtschaftliche Versorgung wurde darin geregelt. Im Zuge eines Gleichheitsgrundsatzes und einer Rechtssicherheit hatte – wie im Falle von Meschede – die Äbtissin dafür Sorge zu tragen, daß den Sanctimonialen täglich drei Pfund Brot, das Hauptnahrungsmittel des Mittelalters, gereicht wird. Dazu sollen sie, je nach regionaler Lage und besonderen Gegebenheiten, bis zu drei Pfund Wein erhalten. Nach lokalen Sonderbedingungen, Mißernten etc. darf dies auch modifiziert werden, indem etwa die Zuteilung an Wein durch Bier ersetzt wird, wobei einem Pfund Wein zwei Pfund Bier entsprechen. Kleinere Kommunitäten sollen demgemäß auch nur zwei Pfund Wein per diem (= pro Tag) gewähren bzw. ein Pfund Wein und zwei Pfund Bier. Gegebenenfalls ist der Wein für die Versorgung der Sanctimonialen zuzukaufen. Kleinere Kommunitäten, so der Grundsatz, sind daher gehalten, eher eine geringere Anzahl von Sanctimonialen aufzunehmen, als die gute Versorgung und den vorhandenen Besitzstand der Kommunität zu gefährden. Keinesfalls aber sollen die Äbtissinnen weniger, eher großzügiger Speise und Trank reichen...²

1 PRÖSSLER, Helmut: Das Weinbaugebiet Mittelrhein in Geschichte und Gegenwart = Schriften zur Weingeschichte (Wiesbaden 1979), S. 6

2 SCHILP, Thomas: Norm und Wirklichkeit religiöser Frauengemeinschaften im Frühmittelalter – Die Institutio sanctimonialium Aquisgranensis des Jahres 816 und die Problematik der Verfassung von Frauenkommunitäten = Veröffentlichung des Max-Planck-Institutes für Geschichte 137 bzw. Studien zur Germania Sacra 21 (Göttingen 1998), S. 76f.

Es ist nicht unwahrscheinlich, dass bereits unter Kaiser Otto dem Großen (936-973) oder vorher der Weinberg am Finkenberg in Limperich in den Besitz des Stifts Meschede kam. Dr. Helmut Müller schreibt: *Die ältesten Weinbelege für Westfalen reichen in das 9. Jahrhundert zurück, meinen jedoch außerwestfälische Standorte geistlicher Institutionen. (...) Es ist davon auszugehen, daß die bedeutenderen geistlichen Institutionen bis um die Mitte des 12. Jahrhunderts Weingüter am Rhein und seinen Nebenläufen erworben haben, die in der Regel aus Krongut stammten und zur Grundausrüstung gehörten. Die später gegründeten Stifte und Klöster mußten sich meistens vor Ort Weingärten anlegen oder teuren Wein importieren. Die Plätze am Rhein waren vergeben.*³

Der Limpericher Weinberg

In ottonischer Zeit ist im Jahr 922 ein „Lintberg“ mit Hinweis auf den Weinanbau für das St. Ursula-Stift in Köln belegt, 996 hatte das Aachener St.-Marien-Stift Besitzungen dort.⁴ Auch Carl Köster vermutet in seiner Dissertation, dass „es ein ehemaliges Krongut der sächsischen Kaiser war“.⁵ Die sonnenreiche, windgeschützte Hanglage des Finkenberg war Voraussetzung für einen guten und qualitativen Weinertrag. Berühmtester Besucher auf dem Finkenberg war am 6. November 1811 Napoleon Bonapart, der dort „äußerst leutselig gewesen sein“ soll. Noch Ernst Moritz Arndt kam angesichts des Finkenberg und des Panoramas vor dem Siebengebirge in romantisches Schwärmen.

Ab 1830 fielen weite Teile des 119 Meter hohen Weinberggipfels und der drei kleineren Hügel am Finkenberg dem verstärkten Basaltsteinabbau zum Opfer. Dieser wurde zu Schotter verarbeitet. Dadurch hat der Finkenberg heute nur noch 97 Meter NHN und ist als 29 Hektar großes Landschaftsschutzgebiet eingetragen, ein Teil des ehemaligen Steinbruchs als Naturdenkmal. Auf ihm befinden sich die Reste der Burg Limperich (s. letzte Seite) und der „nördlichste Weinberg des Rheinlands“, der seit 2004 vom Bürgerverein Limperich wieder ehrenamtlich betrieben wird. Auch die im Hochmittelalter gelieferten Weinbergpfirsiche werden nun wieder angebaut.⁶

Frühe Aspekte der Mescheder Weingeschichte bis zum Beginn des 15. Jahrhunderts

Neben der Darstellung von Weinkrügen um die Jahrtausendwende bei der „Hochzeit zu Kana“ im Hitda-Codex (Köln, um 986/87, s. Weinetikett) ist bereits bei den Hofämtern des Stifts Meschede am 9. März 1179 von einem *pincerna*, einem Mundschenk mit Namen Gottschalk die Rede.⁷ Und in einer Urkunde der Äbtissin

³ MÜLLER, Helmut: Weinbau und Weinkonsum in Westfalen. In: WIEGELMANN, Günther / MOHRMANN, Ruth E. (Hg.): Nahrung und Tischkultur im Hanseraum (Münster/New York 1996), S. 399-428, hier S. 407f.

⁴ MÜLLER, Hans Paul / LEHMANN, Dieter: Kleine Geschichte und Geschichten rund um den Wein aus Beuel und Umgebung. Herausgegeben vom Bürgerverein Limperich e.V. (Bonn 2017), S. 44

⁵ KÖSTER, Carl: Zur Vermögensverwaltung des Stifts Meschede im Mittelalter. In Westfälische Zeitschrift 67, 1909, S. 49-166, hier S. 72

⁶ MÜLLER, Hans Paul / LEHMANN, Dieter: Kleine Geschichte und Geschichten rund um den Wein aus Beuel und Umgebung, S. 19, 21f., 25, 31, 46 und 54

⁷ Landesarchiv NRW, Bestand NRW, Kloster Oelinghausen, Urkunde 29. Dieses Amt geht auf den Kaiser- bzw. Königshof zurück, bei dem der König von Böhmen Erzmundschenk des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation war.

Agnes von Meschede aus dem Jahr 1268 findet vor Ort der Knappe Thidericus Vinitor (= Winzer) als Zeuge Erwähnung.⁸



Weinkrüge bei der „Hochzeit zu Kana „
im für das Stift Meschede in Köln um 986/87 geschaffenen Hitda-Codex,
Grundmotiv auf dem Etikett des Mescheder Stiftsweins aus Limperich

Aus der Zeit um 1319 ist das Verzeichnis der zum Haupthof Sassendorf gehörenden Pfennige und Güter erhalten. Es waren Abgaben aus mehreren Salzhäusern fällig, darüber hinaus ein halbes Sextarium Wein von einem Hofplatz, ein Milchschat, 1 1/2

Scheffel Weizen, sechs Scheffel Hafer, drei Hühner oder drei Pfennige und für Leinen drei Pfennige.⁹

Am 18. April 1373 bekundete Herman der Smyt, Bürger zu Hallenberg, dem Stift Meschede von einer Hufe, genannt "in der Grube", als Zins zehn alte Groschen und ein Pferd zur Weinfuhre zu Martini jährlich schuldig zu sein.¹⁰

Am 6. Dezember 1399 nach dem Schreibstil der Kölner Diözese kam es zu einer bemerkenswerten Verhandlung. Es erschienen vor dem Notar der Stiftspropst Albert von Beringhausen auf der einen Seite und die älteren Eingesessenen des Dorfes Meschede auf der anderen. Der Propst erklärte damals, es seien Zweifel entstanden über sein Recht und die Gewohnheit im Dorf (villa) Meschede und auf dessen Feldern. Es gehörten dem Propst: *...alle Akzise (Veling) von Wein, Bier und Brot und vom Fleisch... für jeden Kotten ein Zehnthuhn... in dem Dorf Meschede sind drei freie Kirmessen, die erste zu Palmen, die drei Tage davor und drei Tage danach währt, die zweite zu Pfingsten von gleicher Dauer und die dritte zu Maria Magdalena (22. Juli), die acht Tage davor bis acht Tage danach währt; eine ist schließlich auf Dionysius (9. Oktober).*¹¹

Aus den Jahren 1522/23 und 1547 erfahren wir nach der Teilung des Stiftseinkommens zwischen Propst und Kapitel, dass das Kapitulum und die bürgerliche Freiheit die Weinakzise gegenüber dem Propst Dietrich von Westfalen und dem Richter Johann Korte beanspruchten. Das Kapitulum und die Bürgerfreiheit Meschede treten hier als Verbündete auf. Die Weinakzise wurde für den Kirchbau und die Befestigung der Freiheit Meschede verwandt.¹²

Na, denn Pro(p)st: Gut 31 Hektoliter Wein vom Rhein

Das Stift Meschede, seine rheinischen Besitzungen und der Transport

Im 13. Jahrhundert verpflichtete sich Burggraf Heinrich von Drachenfels¹³, entweder der 1225 oder sein gleichnamiger, 1280 genannte Enkel Heinrich von Drachenfels, gegenüber der Äbtissin in Meschede (entweder Jutta oder ihre Nachfolgerin und Großnichte Agnes von Arnsberg) und dem Kapitel folgende Abgaben zu leisten: Zwei Spannkörbe mit reifen Weintrauben und ein halbes Malter Sommerfrüchte (*peyrseke* = Pfirsiche).

Heinrich von Drachenfels hatte zur Zeit der Erhebung des Weinzehnten die drei Diener der Äbtissin, zwei zu Pferde und einen zu Fuß, zu versorgen, bis der Weinzehnte eingesammelt war sowie alle Behältnisse auf seine Kosten herzustellen.

Die vom Oberhof Limperich anfallenden Abgaben beliefen sich auf stattliche 20 ½ Ohm Liter Wein (ein rheinisches Ohm = ca. 155 l, also insgesamt gut 31 hl)!

Die Schulden (= Verwalter) der sauerländischen Haupthöfe Drasenbeck und Horbach im Kirchspiel Remblinghausen und Stockhausen im Kirchspiel Calle mussten jährlich einen halben Wagen bzw. alle zwei Jahre einen Wagen als

9 Landesarchiv NRW, Bestand Westfalen, Stift Meschede, Urkunde 45

10 Landesarchiv NRW, Bestand Westfalen, Stift Meschede, Urkunde 110

11 Landesarchiv NRW, Bestand Westfalen, Stift Meschede, Urkunde 145

12 Landesarchiv NRW, Bestand Westfalen, Stift Meschede, Akte 107/747

13 Die Familie hatte sich vom kleinen Dienstmännennadel des Bonner St. Cassius-Stifts zu einem mächtigen und reichen Geschlecht entwickelt, die 1176 erstmalig urkundlich als Burggrafen von Drachenfels erscheinen. WALBRÖL, Hans Dieter: Die Burgen im und um das Siebengebirge, Vortragsmanuskript beim Heimatverein Pech am 11. Mai 2007, S. 18

Weinfuhre vom Rhein an die Ruhr transportieren. Von allen drei Höfen hatte übrigens auch der Verfasser des Artikels Vorfahren. Im Jahr 1314 hören wir davon, dass der Hof in Drasenbeck der Kollegiatskirche der hl. Walburga zu Meschede nach alter Gewohnheit „... pro Jahr einen halben Karren Wein aus Limperich nach Meschede zu bringen hat, wofür ihm zwei Florentiner und sechs Solidi gegeben werden“.¹⁴

Im Bestandsverzeichnis der Haupthöfe des Stifts Meschede mit den ihnen unterstellten Hufen/Höfen aus der Zeit um 1400 wird als einer der Haupthöfe Lympurch im Kirchspiel Küdinghoven genannt.¹⁵ Aus dieser Zeit sind auch die Mescheder Stiftshöfe verzeichnet, die die Gefäße, also die Fässer für den Wein etc. anfertigen mussten. Es waren dies die zum Haupthof Laer gehörigen Höfe zu Immenhausen in der Pfarrei Meschede, To den Schemme in Olpe, Pfarrei Calle, sowie in Nieder- und Oberenkhausen in der Pfarrei Remblinghausen.

Aus dem Jahr 1398 liegt vom Fest des hl. Martin (11. November) ein Verzeichnis der Zinspflichtigen und ihrer Güter in den Weinbergen zu Limperich vor.¹⁶

Der genüssliche Verbrauch des Limpericher Weins in Meschede

Der Münsteraner Archivar Dr. Helmut Müller resümiert aufgrund seiner Forschungen zum Thema „Weinbau und Weinkonsum in Westfalen“, *daß der Verbrauch von Meißwein im Vergleich zu dem zu profanen Zwecken, d.h. als Bestandteil der Mahlzeiten, anlässlich Gastereien und zur Bewirtung Fremder, für die Küche und Behandlung von Kranken gering gewesen ist. Man kann also, wie nicht anders zu erwarten, jahrhundertlang von einem durchschnittlichen Jahresverbrauch von 30 bis 50 Litern Meißwein ausgehen, während sich der Verbrauch zu profanen Zwecken, je nach Größe und Bedeutung einer geistlichen Institution, auf etwa 1.000 Liter im 9. bis 12. Jahrhundert und 2.000-5.000 Liter seit dem 13. Jahrhundert berechnen läßt, legt man die Mengenangaben der größeren Stifte und Klöster zugrunde. Die in ertragreichen Jahren erzielte überschüssige Eigenproduktion wurde verkauft.*¹⁷

Die Kanonissen bzw. seit 1310 die Kanoniker des Stifts haben wie bei anderen monastischen Instituten die über dreißig Hektoliter Wein, die sie aus Limperich jährlich bezogen, weder für liturgische noch für gesellschaftliche Anlässe vertrunken. Da die Klöster und Stifte Wein steuerfrei ausschenken durften, kam es im Laufe der Zeit zu immer größeren Konflikten mit der Bürgerschaft, die sich begründeter Weise benachteiligt sahen.

Bereits 1260 wandte sich z.B. der Kölner Stadtrat in dieser Sache an die päpstliche Kurie. Diese sollte zwischen den Klöstern und Stiften vermitteln, da Verhandlungen auf unterer Ebene gescheitert waren. Zwar erwirkte der Kölner Stadtrat ein päpstliches Verbot, das jedoch nicht durchzusetzen war. Die Kleriker bestanden auf ihrem Recht der Steuerfreiheit für die Einfuhr der selbst angebauten

14 Landesarchiv NRW, Bestand Westfalen, Stift Meschede, Urkunden 41

15 WOLF, Manfred: Das Stift Meschede. In: Mescheder Geschichte, Band 1 (Meschede 2007), S. 21-101, hier S. 51-66, hier S. 58

16 Landesarchiv NRW, Bestand Westfalen, Stift Meschede, Akte 1122/1110

17 MÜLLER, Helmut: Weinbau und Weinkonsum in Westfalen. In: WIEGELMANN, Günther / MOHRMANN, Ruth E. (Hg.): Nahrung und Tischkultur im Hanseraum (Münster/New York 1996), S. 399-428, hier S. 425

und fremden Weine, auf freien Zapf und Ausschank innerhalb der Immunitäten und Befreiung vom Krangeld.

1353 schaltete sich Erzbischof Wilhelm von Gennep ein. Er verbot den Klerikern und Ordensleuten, Bier und Wein zu verkaufen und auszuschenken. Das Problem war damit noch nicht gelöst und zog sich weiter hin. Es ist wahrscheinlich, dass diese Problematik damals auch in Meschede eine Rolle spielte.¹⁸

Der bedauerliche Tausch bzw. Verkauf des Weinbergs 1412

Im Verlauf des Spätmittelalters ist zu beobachten, daß viele kirchliche Weinbergsbesitzer, die zum Teil schon in karolingischer Zeit ihre Weingüter am Mittelrhein besaßen, ihren Weinbergsbesitz veräußern oder verlieren. Bei einem Verkauf spielte oft die weite Entfernung des Besitzers eine Rolle, die Unrentabilität durch schwierige Verwaltung und Behinderung durch den ansässigen Adel, der den Kirchen und Klöstern ihren Besitz zu entfremden trachtete.¹⁹

So kam es zu Beginn des 15. Jahrhunderts unter Propst Albert von Beringhausen auch zum Verlust der rheinischen Besitzungen des Stiftes Meschede. Mit den Urkunden vom 23. und 25. November 1412 tauschte sie das Stift Meschede mit dem Siegburger Benediktinerabt Pilgrim von Drachenfels (1387-1415/16)²⁰ gegen einen Haupthof in Geseke mit Zehntrechten von drei Höfen (Eckenchose, Heriis und Wittheim bei Geseke²¹) im heutigen Geseker-, einem im Rütthener Stadtbereich sowie einem in Anröchte-Berge. Hinzu kamen 64 Morgen Land in Rütthen und eine stattliche Ablösesumme von 440 rheinischen Gulden. Sie zeigt, wie wertvoll der Weinberg mit seinen rheinischen Besitzungen war. Zu den getauschten Gütern am Rhein gehörten neben dem Haupthof in Limperich die Höfe in Vilich, Rheindorf und Beuel.²² Die Benediktinerabtei St. Michael in Siegburg hatte bereits 1285 Weinberge in Limperich geschenkt bekommen und konnte so ihre Besitzungen abrunden.²³ Limpericher Weinpachtregister des Kloster Siegburg sind aus den Jahren 1571 und 1791 erhalten, Akten aus der Honschaft Beuel, Küdinghoven und dem Kirchspiel Honnef aus dem Zeitraum von 1516 bis 1779.²⁴ Sie beziehen sich wahrscheinlich auch auf ehemalige Mescheder Besitzungen.

Für beiden Seiten waren die neuen Güter besser zu erreichen und zu bewirtschaften. Dr. Carl Köster vermerkt als Grund des Verkaufs in seiner wirtschaftsgeschichtlichen Promotion: *Jedenfalls war die curtis Limperich 1297 schon*

18 OSSENDORF, Karlheinz: „Sancta Colonia“ als Weinhaus der Hanse, Teil 2 = Schriften zur Weingeschichte Nr. 118 (Wiesbaden 1996), S. 86 sowie vergl. Urkunde vom 6. Dezember 1399 Landesarchiv NRW, Bestand Westfalen, Stift Meschede, Urkunde 145

19 PRÖSSLER, Helmut: Das Weinbaugebiet Mittelrhein in Geschichte und Gegenwart, S. 26

20 Seine Eltern waren Heinrich von Drachenfels und Christine von Deutz. Der oben genannte Burggraf Heinrich war somit sein (Groß-)vater oder Urgroßvater. Allem Anschein nach ist es Abt Pilgrim recht schnell gelungen, mit den während der Regierung seines Vorgängers aufgetretenen wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu korrigieren, wozu auch der Gütertausch mit dem Mescheder Stift beitrug. WISPLINGHOFF, Erich: Die Benediktinerabtei Siegburg = Germania Sacra - Historisch-statistische Beschreibung der Kirche des alten Reiches. Die Bistümer der Kirchenprovinz Köln, Neue Folge 9. Das Erzbistum Köln 2 (Berlin / New York 1975), S. 165f.

21 WISPLINGHOFF, Erich: Die Benediktinerabtei Siegburg = Germania Sacra, S. 141 und 151

22 Landesarchiv NRW, Bestand Westfalen, Stift Meschede, Urkunden 171 und 172

23 WISPLINGHOFF, Erich: Die Benediktinerabtei Siegburg, S. 141. In Geseke war Siegburg weiterhin im Eigentum einer Erbpacht von 12 Reichstalern, wie es 1675 bezeugt wird. Ebd., S. 138.

24 Landesarchiv NRW Bestand Rheinland, Abtei Siegburg, Akten 224, 1 und 2 sowie 225

lange Zeit Eigentum des Stifts und in den Händen der Vögte von Limperich, in deren Familie die Vogteigewalt erblich gewesen zu sein scheint. Theoderich von Limperich überträgt 1297 das Vogteirecht über die Villikation dem Burggrafen Heinrich von Drachenfels und resigniert die Villikation in die Hände der Äbtissin Agnes²⁵ von Meschede. Auf Bitten Theoderichs wird dann Heinrich auch die curtis Limperich nach emphyteutischem²⁶ Recht überlassen. Daß dieser Zustand, nämlich die Vereinigung der Vogteigewalt und der Villikation selbst in der einen Hand des Burggrafen Heinrich nicht die günstigsten Wirkungen (für das Stift) zeitigte, erscheint selbstverständlich, wenn man erwägt, dass die Vögte schon allein in Ausübung ihrer Vogteirechte sich manchmal maßlose Bedrückungen zuschulden kommen ließen, geschweige denn, wenn man ihnen die Geißel in die Hand drückte, indem man sie noch zu Erbpächtern des ihrer Gerichtsbarkeit unterstehenden Hofes machte. So betrachteten sich denn auch die Vögte von Drachenfels bald vollständig als Eigentümer des Weingutes, von dem sie nur noch eben die in Wein, Trauben und Pfirsichen bestehende Pacht abzuliefern hatten. Und es ist zu natürlich, dass sie nur noch eben die in Wein, Trauben und Pfirsichen bestehende Pacht abzuliefern hatten. Und es ist zu natürlich, dass sie in ihrem Streben, diese Pacht möglichst herabzusetzen oder dem Stifte gänzlich zu hinterziehen, immer weiter vorangingen. Ein Umstand war hierbei von Vorteil: Die weite Entfernung des Weingutes von der Zentrale in Meschede, die ein stetes Überwachen und Beaufsichtigen der Vögte fast zur Unmöglichkeit machte. Dieser Grund und die Tatsache, daß bei der aufblühenden städtischen Wirtschaft und dem stark entwickelten Handel der Wein besser, billiger und bequemer auf dem städtischen Märkte zu erwerben war, mögen entscheidend für das Stift gewesen sein.²⁷

Erneute Beziehung von ehemaligen Stift Meschede zum Weinberg am Finkenberg des Bürgervereins Limperich

Seit 2024 bezieht die Pfarrei St. Walburga wieder ihren Messwein der Sorte *Muscaris* vom Finkenberg in Limeprich. Er wird beim Weingut Blöser im benachbarten Oberdollendorf bei Königswinter gekeltert. Vor dem Walburgafest wurden am 18. Februar 2024 60 Falschen Weisswein von einer Gruppe aus Meschede im Limpericher Weinberg abgeholt und am 23. März in St. Walburga gesegnet. Sie wurden mit einem vom ehemaligen Vikar Jakob Jan Küchler gestalteten Etikett versehen, das die Szene der Hochzeit zu Kana aus dem bedeutenden Mescheder Hitda-Codex (Köln, um 986) als Grundmotiv zeigt. Die Rückseite ziert ein Liedtext von Peter Gerloff:

Jesus befiehlt mit Wunderhand: „Füllt diese Krüge bis zum Rand, schmeckt u. schenkt aus, was sie enthalten! Dann wird das Fest sich neu entfalten.“ Geht uns der Wein der Freude aus, komm du als Gast in unser Haus, komm und verwandle Schweiß und Tränen zum Wein des Reichs, das wir ersehnen.

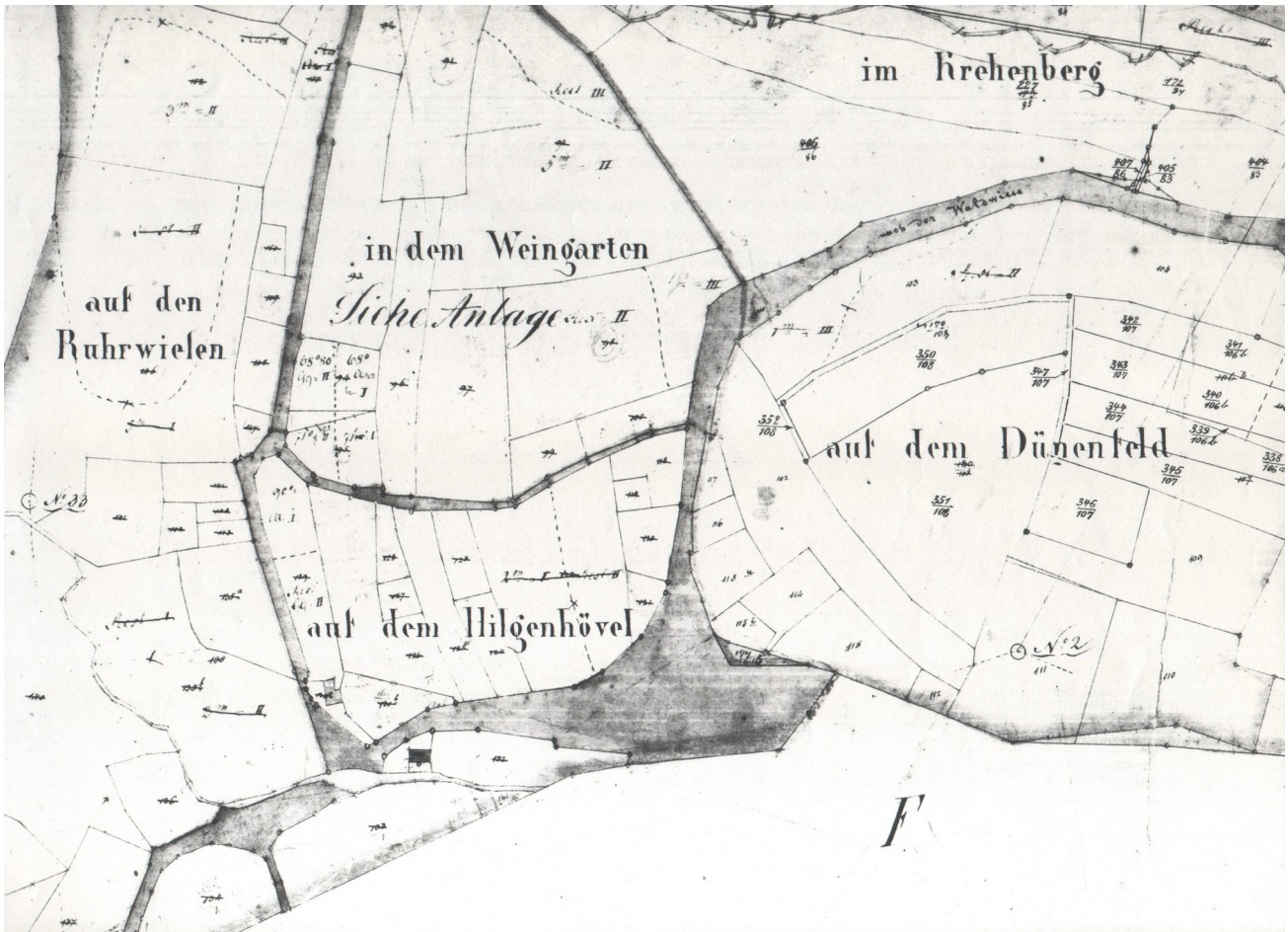
25 Letzte Äbtissin des Kanonissenstifts Meschede, das sie über ein halbes Jahrhundert leitete, und zugleich Äbtissin von Oedingen, + 7. April 1306

26 Leiheverhältnis an Grundstücken, das der Erbpacht ähnlich ist

27 KÖSTER, Carl: Zur Vermögensverwaltung des Stifts Meschede im Mittelalter. In Westfälische Zeitschrift 67, 1909, S. 49-166, hier S. 72f.

Klimawandel: Kurze Phase des Weinbaus im Sauerland und im übrigen Westfalen

In Meschede erinnern die Straßenbezeichnungen „Weingasse“ und „In den Weingärten“ daran, dass vor Ort Wein angebaut und gekeltert wurde. Ein erster Hinweis dazu stammt bereits aus dem Jahr 1555 mit dem „Wingarden boven dem Galileeschen Wege“.²⁸



Nach Westen ausgerichtetes Mescheder Urkataster nördlich der Ruhr von 1832 mit der Bezeichnung „in dem Weingarten“

Durch die später sich immer mehr auswirkende Kleine Eiszeit reiften die Trauben an den nordwestdeutschen Hängen nicht mehr aus. Der Weinbau im Ruhrtal war damit am Ende. Nicht umsonst bemerkte der aus dem nordwestlichen Münsterland stammende Kölner Kartäusermönch und Schriftsteller Werner Rolevink (1425-1502) in einem lateinischen Wortspiel: *Westfalia terra non vinifera sed virifera – Westfalen ist kein Rebenland, aber ein Reckenland.*

Die nach den Wiedertäuferunruhen erneuerte Astronomische Uhr im Hohen Dom zu Münster zeigt allerdings bei den Monatsdarstellungen des Ludger tom Ring d.Ä. (1496-1547) von 1542 im Oktober noch die Traubenlese. Gut ein Jahrhundert älter ist das Monatsbild der Weinlese aus dem ehemaligen Kanonissenstift St. Bonifatius im östlichen Münsterland aus der Zeit um 1330.

Bereits seit 1267 bzw. 1279 ist in Arnsberg der Weinbau nachgewiesen, ebenso an gräflichen Landesburg in Hachen im Röhrtal. Die Stadtansicht aus der Zeit vor 1588 zeigt Weinstöcken am Westhang des Arnsberger Schlossberges.²⁹ Dort werden auf Initiative des *Vereins der Freunde der Altstadt 1991 e.V.* seit 2004 wieder auf 1200 qm verschiedenen Rebsorten angebaut.

Ebenso ließ in Meschede der ehemalige Mescheder Bürgermeister und Schützenhauptmann Bruno Peus (1933-2024) auf seinem Gartengrundstück zwischen seinem Wohnhaus bzw. der ehemaligen Schreinerei an der Beringhauser Straße oberhalb der Henne und somit im Schatten des Kreishaus Weinreben anpflanzen. Der kleine Weinberg wurde am Hochfest Christi Himmelfahrt am 25. Mai 2017 durch den Verfasser und Pater Julian Schaumlöffel OSB von der Abtei Königsmünster eingeweiht.

Herrenwein zur Fußwaschung

Vom aus Warstein stammende Bürgermeistersohn und als Mescheder Stiftsdechant wirkende Konrad Dulle ist ein eindrucksvolles und umfangreiches Testament vom 3. Juli 1484 erhalten geblieben. Darin verfügte Dulle als Erblasser, dass vier Schilling *sind bestimmt für das Offizium an Gründonnerstag (cena Domini) bei der Fußwaschung, die im Kapitelhause stattzufinden pflegte. Diese soll nun von Dechant und Kapitel mitten in der Kirche vorgenommen werden, wobei dieses Offizium nach der Messe gesungen werden soll. Nach der Fußwaschung hat der Frühmeßner eine kurze Ansprache (sermonem) an das Volk zu halten und für den Erblasser zu beten. Danach haben der Dechant und die übrigen Bestimmten (deputati) das Brot und den Wein zu segnen und den Tisch vor den Altar zu stellen. Darauf sind die Herrensemeln zu legen und der Wein vor den Altar zu stellen. Jede Herrensemel für die Mitglieder des Kapitels und den Frühmeßner soll mit drei Pfennigen aufgebessert werden. Zu den Herrensemeln soll eine von 16 Pfennigen beschafft werden, von der jeder etwas erhalten soll. Zum Herrenwein soll eine halbe Sextar Wein hinzukommen, die für ehrenhafte Personen bestimmt ist, die an dem Offizium teilnehmen...*³⁰

Kaspar von Fürstenberg und weitere Mescheder Weinhinweise in der Neuzeit

Am St. Martinstag 1579 findet der Weinwirt Volmarn aufm Hoffe Erwähnung, bei dem Bürgermeister und Freiheitsrat damals zechten.³¹

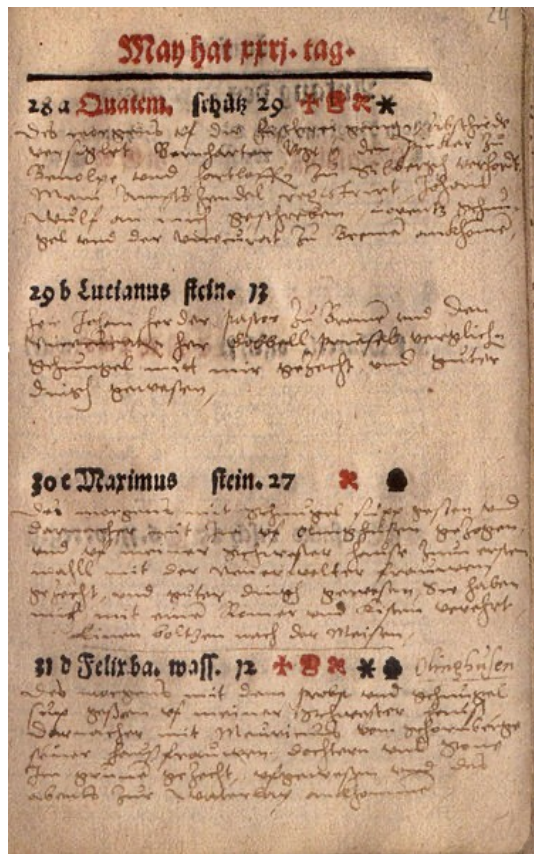
Die erhaltenen und edierten Tagebücher des späteren Landdrosten Kaspar von Fürstenberg (1545-1618) sind eindrucksvolle zeitgeschichtliche Quellen. Seine Mutter stammte aus der dem Stift Meschede sehr verbundenen Familie von Westphalen, die in dem davor liegenden Jahrhundert drei Stiftspröpste hervorgebracht hatte. Sein Bruder Dietrich, später markanter Fürstbischof von Paderborn, hatte das Amt der Mescheder Stiftspröstei zwischen 1578 und 1584 inne. Es folgen schließlich noch zwei Söhne Kaspars, ein Enkel und ein Urenkel in

29 REISSLAND, Ingrid : Oldt Aarenspergh, diu feine... - Arnsberg in historischen Stadtbild-darstellungen = Städtekundliche Schriftenreihe über die Stadt Arnsberg 22 (Arnsberg 1996), S. 26f.

30 Landesarchiv NRW, Bestand Westfalen, Stift Meschede, Urkunde 492

31 GORDES, Karl Egon: Die Freiheit Meschede – 500 Jahre Bürgersprache (Meschede), S. 290

dieser Aufgabe. Kaspar war kurkölnischer Drost zu Bilstein, Fredeburg und Waldenburg sowie Kurmainzer Amtmann zu Fritzlar und Naumburg, außerdem Rat der Fürstbischöfe von Paderborn, der Kölner und Mainzer Kurfürsten. Seit 1613 war er Landdrost des Herzogtums Westfalen. Kaspar von Fürstenberg hatte 1582 mit Hilfe seines Bruders Dietrich die Beringhauser Kurie (heutige Haus Meschede in der Emhildisstraße, dem Rathaus gegenüber) „mit dem hause zu Meschede und seiner zubehoerung“ auf nicht ganz ehrenvolle Weise in seinen Besitz gebracht.³²



Kaspar von Fürstenberg und seine Tagebuchnotizen:
Wein, Bier und Trinksitten fanden eindrucksvoll Niederschlag

Von 1572 bis 1610 führte Kaspar ein ausführliches und aufschlussreiches Tagebuch, auch zum Themen Essen und Trinken:³³ Am 22. Januar 1585 heißt es: *Der her domprobst* (sein Bruder und bisherige Mescheder Stiftspropst Diedrich), *der tut dem hern lantdrosten seine Weinschank ein zeitlang ein. Die musterung geschieht uf 128 schutzen. Der her lantdrost und Gropper zihen nach einem guten zech widerumb uf Arnßperg.* Ende des Monats ist Fürstenberg wiederum in Meschede. Am 31. Januar notiert er: *Den abent die commissarios* (des Militärs) *zu gaste gehabt und haben hart getrunken.* Die Sorge um guten Wein während seines Aufenthalts in Meschede, der dann vom 14. Juli bis zum 25. Juli stattfand, schlägt sich am 4. Juli 1595 auch in den

32 KNEPPER-BABILON, Otilie: Frühneuzeitliche rechts- und landesgeschichtliche Entwicklungen mit Wirkung auf die Mescheder Geschichte. In: Mescheder Geschichte (Meschede 2007), Band 1, S. 134-157, hier S. 145

33 BRUNS, Alfred (Bearb.): Die Tagebücher Kaspars von Fürstenberg, Teil 1, 1572-1599, und Teil 2, 1600-1610 = Veröffentlichung der Historischen Kommission für Westfalen XIV (Münster, 2. Auflage, 1987)

Tagebüchern nieder: *Ich fertige Ludowigen (von Stockhausen) ab gen Drolßhagen, umb den wein, der uf Meschede soll.* Dieser Wein fand anscheinend guten Absatz. So lesen wir am 17. Juli: *Dißen morgen gehet mein gnediger furst und her (der am Vortag angereiste Kölner Kurfürst und Erzbischof Ernst von Bayern), der her Lantdrost, das frauwenzimmer und alle geladene hern praelaten und freunde mit dem propst (sein Sohn Friedrich von Fürstenberg, der späteren Stammhalter der Familie) in die kirchen, daselbst wirdt das sacrum festiviter gehalten. Darnacher hat der propst latinem horationem ad capitulum und wirdt endtlichen mit dem lehensgericht in der kirchen geschlossen und gehet lust und wolleben in meinem hove an.* Und am folgenden Tag: *Mein gnediger furst und her, der gnedige her landtrost wollen mit den andern geladenen hern und freunden fue weg. Ich bring sie gleichwoll zu der suppen und wirdt uber die maß lustig und wust gelach und mit singen und tanzen bis umb den mittag. Do zihen die hern und die andere freunde mehrenteils gar drunken davon. Ire furstliche gnaden verehren meinem son, dem propsten, ein halb fuder weins, 100 reichsdaler und einen stattlichen guldinen becher.* Die folgenden Tage verlaufen ebenfalls feuchtfrohlich. Am 19. Juli heißt es: *Dißen morgen bin ich von vielem trinken gar schwach ... saufen den ganzen tag und am endt leufts uf ein heßlich reufen aus.* Und am 20.: *... Dißen tag entfangen, viel adeliche und unadeliche lehenleut ire lehen ... Vile kommen zu mir und zechen hart mit mir.* Und schließlich am 25. Juli: *... Ich hab die burgermeister und rat zu Meschede zu gaste, werden dieselben zimlich stark tractirt.*

Im übernächsten Jahr lautet der Eintrag am 5. Juni 1597: *Zihe uf Meschede und specire uf Galileen (Dominikanerinnenkloster St. Michael in Galiläa bei Meschede, in dem die drei ältesten Kinder aus seiner zweiten, morganatischen Ehe mit Enneken Busse aus Medebach erzogen wurden) zu meinem töchterchen, drinke eine kanne weins odir ettliche mit dem pater (= Christoph Deitmari) und der domina (= Anna Friederichs 1578-1620) daselbst, gehen hernacher widder heim.* Auch am 16. November 1599 macht er dort einen „weinseligen“ Besuch: *Ich spacir mit Enneken nach dem closter Gallilaea, nim eßen und wein mit mir und bin bis umb ein ur mit dem pater und jungfrauen lustig und darnacher widerumb uf Meschede.*

Auch ausländischer Wein kam auf den Tisch, so am 7. November 1600 bei der Familie von Schade auf Haus Obersalwey: *Mein son und ich mußen mit meinen gnedigsten hern und graven von der Lippe suppen eßen, verdrinken uns sehr im Spanischen wein, das wir kaum in Meschede kommen können, daselbst wir benachten.* Ebenso feuchtfrohlich verliefen auch die Lehnstage, die Kaspar von Fürstenberg im Stift Meschede (so z.B. 2.-10. September 1603) durchführte.

Auch landespolitisch spielte der Wein eine Rolle: Im Zuge des Dreißigjährigen Krieges beschloss der Landtag zu Arnsberg vom 4. Juni 1633 ein ganzes Bündel von Sondersteuern, zu denen auch eine Verbrauchssteuer auf Wein gehörte.³⁴

Nach dem Dreißigjährigen Krieg in der Zeit um 1670 kauften die Freiheit Meschede und das Stiftskapitel gemeinsam den Wein ein, den ein Weinwirt in Monopolstellung weiterverkaufte. Diesen Kauf und Verkauf nannte man „Weinzapf“.

³⁴ CONRAD, Horst / TESKE, Gunnar (Hg.): Sterbzeiten – Der Dreißigjährige Krieg im Herzogtum Westfalen. Eine Dokumentation = Westfälische Quellen und Archivpublikationen (Münster 2000), S. 36 sowie 123-125

Der Stiftspropst hatte „sein interesse alß kunne Wein“, also als Prüfer der Maße und erhielt von jedem verkauften Ohm, das etwa 150 Liter umfasste, sein gewisses Kontingent.³⁵

Das Land der Westphalen ist kalt und des weins und treyds (Getreide) dürftig; bier ist ihr trunk, schwarz brod ihr speyß. Rheinisch wein dahin geführt seyn teuer, den trinken nur die reichen und selten. – Vielleicht meinte der aus Siebenbürgen stammende Geograf Frank á Franckenstein das Sauerland, als er 1696 Westfalen bereiste und beschrieb.³⁶

Im Volksbrauchtum schlug sich der Festtag der hl. Walburga in der erhofften Weinernte nieder. Der Wetterspruch für die Nacht vom 30. April auf den 1. Mai, der Walburgisnacht lautet:

„Regen an Walpurgisnacht / hat Fässer und Tenn' stets voll gemacht!“³⁷



„...hat Fässer und Tenn' stets voll gemacht“: Fruchtgehänge mit Weintrauben an den von Paul Gladbach geschaffenen, 1669 geweihten Barockaltären in der ehemaligen Stifts- und heutigen Pfarrkirche St. Walburga in Meschede

35 KNEPPER-BABILON, Otilie: Frühneuzeitliche rechts- und landesgeschichtliche Entwicklungen mit Wirkung auf die Mescheder Geschichte, S. 149

36 KAHLE, Maria: Land der hohen Wälder (Bielefeld 1954), S. 7

37 BRANDT, Daniela-Maria: Heilige Helfer für Winzer & Wein (Würzburg 1991), S. 90

Rheinweinlied

Matthias Claudius (1740-1815)

Bekränzt mit Laub den lieben vollen Becher, und trinkt ihn fröhlich leer.

In ganz Europa, ihr Herren Zecher! Ist solch ein Wein nicht mehr.

*Er kommt nicht her aus Ungarn noch aus Polen, noch wo man Franzmännisch spricht;
da mag Sanct Veit, der Ritter, Wein sich hohlen, wir holen ihn da nicht.*

Ihn bringt das Vaterland aus seiner Fülle; wie wär er sonst so gut!

Wie wär er sonst so edel, wäre stille, und doch voll Kraft und Muth!

*Er wächst nicht überall im deutschen Reiche; und viele Berge, hört,
Sind, wie die weiland Kreter, faule Bäuche, und nicht der Stelle wehrt.*

Thüringens Berge, zum Exempel, bringen Gewächs sieht aus wie Wein;

ist's aber nicht. Man kann dabey nicht singen, dabey nicht fröhlich seyn.

Im Erzgebirge dürft Ihr auch nicht suchen, wenn Ihr Wein finden wollt.

Das bringt nur Silbererz und Koboltkuchen, und etwas Lausegold.

Der Blocksberg ist der lange Herr Philister, er macht nur Wind wie der;

drum tanzen auch der Kuckuck und sein Küster auf ihm die Creuz und Queer.

Am Rhein, am Rhein, da wachsen unsre Reben; gesegnet sei der Rhein!

Da wachsen sie am Ufer hin, und geben uns diesen Labewein.

So trinkt ihn denn, und laßt uns alle Wege, uns freun und fröhlich sein!

Und wüssten wir, wo jemand traurig läge, wir gäben ihm den Wein.



Renier Roidkin, Skizze um 1729. Limpericher Finkenberg mit Rebstöcken, Blick auf die Burg (rechts), den Mylendonker Barockhof im Tal und die kurkölnische Residenzstadt Bonn im Hintergrund